

Von Inklusion, als es noch keine Inklusion gab.

Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre (wann weiß ich nicht mehr genau besuchte ich mit jeweils 4.Klassen, je 36 - 40 Schüler, das Schullandheim Dalbenden. Vorher war ich bereits im Schullandheim Marienheide, fühlte mich aber in der herrlichen Eifeler Gegend mit den vielen interessanten Möglichkeiten einer Freizeitgestaltung um Kall-Urft mit meinen Schülern wohler. Hinzu kam, dass die Schüler hier vom Hause nicht "reglementiert" wurden, bestimmte Pausen z.B. strikt einzuhalten, was damals bei Schülern der Marienstraße auch gar nicht so einfach gewesen wäre. Beide Male war ich in Begleitung nur einer Schülermutter dort, Es war für mich "Arbeit" rund um die Uhr, die ich aber sehr gern machte. Beim 1.mal waren noch 12% deutsche Schüler, z. T, aus schwierigsten Verhältnissen, in meiner Klasse. Abends ging ich ständig von Zimmer zu Zimmer, immer "streng bewacht" von Schülern, dass ich ja nicht in einem etwas länger blieb, und musste spannende Geschichten erzählen. Als dann alle schliefen (meist 4-6 Kinder in Unter- und Oberbetten im Raum), machte ich nochmals einige Runden und zählte die Köpfe und deckte manche richtig zu. Eines Nachts war in einem Mädchenzimmer ein Bett leer, keiner auf der Toilette! Mein Herz bubberte, bis ich herausfand, dass die Schülerin tief und fest völlig eingekuschelt am Fußende des Bettes ihrer Freundin schlief. Mehrere meiner Schüler hatten ja kein eigenes Bett zu Hause, Es war Winterzeit mit ganz viel Schnee. Soviel davon hatten die Schüler noch nicht erlebt, außerdem waren die meisten noch nie Schlitten gefahren. Es gibt in der Nähe des Schullandheims auf einer Waldlichtung einen gefahrlosen Abhang. Mit Holzschlitten "bauten" wir uns im tiefen Schnee eine richtige Rodelbahn - und ab gings! Alle waren restlos begeistert und wollten nicht zurück. An einem Abend machten wir mit Taschenlampen eine kleine Wanderung durch den tiefverschneiten Wald und "begegneten" Märchenfiguren und Gespenstern. Gerade die Jungen, die sonst die Helden der Klasse sein wollten, klammerten sich fest an meine Arme. Mit manchen Schülern habe ich noch Verbindung, wie sie erzählen, waren es für sie unvergessliche tolle Erlebnisse; zu denen natürlich auch der Besuch der Römischen Wasserleitung und das Museumsdorf Kommern etc. gehörten. Bei meinem letzten Besuch hatte ich nur noch Türken und einen Marokkaner in der Klasse. Es war gar nicht schwer, die Eltern zu überzeugen, mir ihre Töchter und Söhne anzuvertrauen. Alle durften mitfahren! Ich versuchte, ihnen so viel wie möglich an Freizeitgestaltung zu bieten und alle waren restlos begeistert. Als wir nach einer Woche im Elberfelder Hauptbahnhof ankamen, wartete eine "Invasion" türkischer Eltern auf dem Bahnsteig. (Wie ich später erfuhr, wunderten sich andere Reisende, wo die wohl alle hinfahren wollten)! Nachdem sie erleichtert ihre gesunden und fröhlichen Kinder umarmt hatten, wurde ich von den Müttern liebevoll begrüßt und geküsst. (Habe auch hier noch mit einigen Schülern und Eltern Kontakt).

Marianne Blachetta